

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

namens der Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

FRIEDRICH BAETHGEN HERBERT GRUNDMANN

22. Jahrgang

1966

BÖHLAU VERLAG KÖLN GRAZ

Miszellen

Die Bückeburger Fragmente von Bedas De temporum ratione

Von

Jürgen Petersohn

Der hohen Wertschätzung, die das Mittelalter den komputistischen Werken Bedas entgegenbrachte¹⁾, entspricht die breite handschriftliche Überlieferung seiner ausführlicheren Theorie der Zeitberechnung: *De temporum ratione*²⁾. Auf den ersten Blick mag es daher scheinen, als könne ein neuer Fund von Fragmenten dieses Traktats kaum mehr als statistisches Interesse beanspruchen. Aber den Beda-Fragmenten im Staatsarchiv Bückeburg kommt nach Alter und Herkunft größere Bedeutung zu: Es handelt sich bei ihnen um Reste eines Codex, der nicht nur die bis jetzt älteste Handschrift, sondern zugleich auch eine dem Urexemplar sehr nahestehende Textfassung von DTR³⁾ repräsentiert.

¹⁾ M. Manitius, *Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters* 1 (1911) 78 ff.; Ch. H. Haskins, *Studies in the History of Mediaeval Science* ²(Cambridge 1927) S. 83 ff.; W. Levison, *England and the Continent in the Eighth Century* ²(Oxford 1949) S. 169 f. — Auch die Zuschreibung mehrerer anonymer komputistischer Traktate an Beda (vgl. Ch. W. Jones, *Bedae Pseudepigrapha. Scientific Writings Falsely Attributed to Bede*. Ithaca NY 1939) bezeugt, welche Autorität das Mittelalter dem Klostergelehrten von Wearmouth-Jarrow auf dem Gebiete der Zeitrechnungslehre beimaß. Aufschlußreich für die Bedeutung, die Beda für die frühmittelalterliche Komputistik besaß, sind die Untersuchungen von A. Cordoliani, *Les manuscrits de comput ecclésiastique de l'Abbaye de Saint Gall du VIII^e au XII^e siècle*, *Zs. f. schweiz. Kirchengeschichte* 49 (1955) 161 ff.; ders., *L'évolution du comput ecclésiastique à Saint Gall du VIII^e au XI^e siècle*, ebd. 288 ff.; vgl. dazu J. Duft, ebd. 50 (1956) 388 ff.

²⁾ Ed. Jones (s. unten Anm. 3) S. 175—291; zur Überlieferung ebd. S. 144—161; Laistner-King (s. unten Anm. 3) S. 148 ff., mit Ergänzungen von V. de Montmollin, *Revue de moyen âge latin* 4 (1948) 396; Beeson (s. unten Anm. 3) S. 75 ff. Zur Überlieferung der als *Chronica maiora* auch gesondert abgeschriebenen Chronik aus DTR Kap. 56 vgl. Th. Mommsen, *MG. AA.* 13 (= *Chron. min.* 3) 231 ff. — DTR in mittelalterlichen Bibliothekskatalogen: M. Manitius, *Handschriften antiker Autoren in mittelalterlichen Bibliothekskatalogen*, hg. v. K. Manitius (67. Beiheft z. Zentralblatt f. Bibl.wesen, 1935) S. 344 ff.; ergänzend Laistner-King S. 8 ff.

³⁾ Häufiger vorkommende Abkürzungen und abgekürzt zitierte Titel sind:
CLA = *Codices latini antiquiores. A Palaeographical Guide to Latin Manuscripts prior to the Ninth Century*, ed. E. A. Lowe (Oxford 1934 ff.).

1. Alter und Herkunft der Fragmente

Die im Jahre 1962 aufgefundenen Fragmente bestehen aus acht jeweils rechteckig geschnittenen Pergamentstreifen, die in Dep. 3 (= Guts- und Familienarchiv der Familie v. Münchhausen in Apelern) des Niedersächsischen Staatsarchivs Bückeburg verwahrt werden. Die einzelnen Stücke enthalten Teile aus Bedas DTR — nach der Kapitel- und Zeilenzählung der maßgeblichen Edition von Jones —: xlv 42—62; xlvii Tit., 8—29, 97—101; xlviii Tit., 1—10, 14—18; xlix Tit., 1—7; l Tit., 1—17, 20—32.

Die Datierung dieser Fragmente ergibt sich aus den paläographischen Merkmalen der Schrift. Es handelt sich um eine Unziale, wie sie im 7. und 8. Jahrhundert in Northumbrien, vornehmlich im Doppelkloster von Wearmouth und Jarrow, geschrieben wurde⁴⁾. Der Vergleich mit anderen verwandten Schriftendkmälern führt zu einer Datierung der Handschrift auf das Ende der 40er Jahre des 8. Jahrhunderts⁵⁾. Reste des gleichen, im Dreißigjährigen Krieg zur Gewinnung von Einbandmaterial makulierten Codex, sind die Ostertafelfragmente im Staatsarchiv Münster⁶⁾, die durch die Überlieferung von Auszügen aus den *Annales Lindisfarnenses* Bedeutung für die mittelalterliche Quellenkunde besitzen⁷⁾.

DTR = Beda, De temporum ratione.

Beeson = Ch. H. Beeson, *The Manuscripts of Bede*, *Classical Philology* 42 (1947) 73—87.

Jones = Bedae Opera de temporibus, ed. Ch. W. Jones (*The Mediaeval Academy of America* 41, Cambridge Mass. 1943).

Laistner-King = M. L. W. Laistner - H. H. King, *A Hand-List of Bede Manuscripts* (Ithaca NY 1943).

Petersohn = J. Petersohn, *Neue Bedafragmente in northumbrischer Unziale saec. VIII*, *Scriptorium* 20 (1966) 215—247.

Bei Zitaten aus dem Text der Bückeburger Fragmente bezeichnen römische Ziffern (I—VIII) das einzelne Pergamentstück, die Buchstaben A und B Vorder- und Rückseite (im Sinne der Textfolge), arabische Ziffern die betreffende Zeile des jeweiligen Fragments. Der erhaltene Text wird in Kapitalis, ergänzte Stücke werden in kursiver Minuskel wiedergegeben, beide Bereiche sind durch Schrägstriche voneinander abgesetzt. DTR wird mit Kapitel- und Zeilenangabe der Edition von Jones zitiert.

⁴⁾ E. A. Lowe, *English Uncial* (Oxford 1960) S. 8 ff.; dazu B. Bischoff, *Gnomon* 34 (1962) 605 ff.

⁵⁾ Petersohn S. 233 ff.

⁶⁾ Ms. I 243; vgl. CLA IX 1233. Zum Verhältnis dieser Bruchstücke zu den Bückeburger Beda-Fragmenten Petersohn S. 229 ff.; 239 ff.

⁷⁾ Ed. Ph. Jaffé, *Monumenta Corbeiensia* (Bibl. rer. Germ. 1, 1864) S. 32; berichtigt von P. Lehmann, *Fuldaer Studien* (SB Münch., phil.-hist. Kl. 1925, 3) S. 38. Vgl. dazu die vollständigen Ausgaben der *Annales Lindisfarnenses* et *Cantuarienses*, ed. G. H. Pertz, *MG. SS.* 4, 2 und der *Annales Lindisfarnenses*, ed. G. H. Pertz, *MG. SS.* 19, 503—507, sowie zuletzt W. Levison, *Die „Annales Lindisfarnenses et Dunelmenses“*, *DA.* 17 (1961) 447—506. Die übrigen historischen Einträge dieser Handschrift, die *Annales Monasterienses* aut *Werthinenses*, die *Annales Corbeiensis* und der *Chronographus Corbeiensis* sind spätere Zusätze. Zum Verhältnis der Auszüge aus den *Annales Lindisfarnenses* zum Paschalzyklus in Ms. Münster I 243 vgl. Petersohn S. 232.

2. Die Überlieferungsgeschichtliche Stellung

Die Überlieferung des im Jahre 725 verfaßten Traktats DTR setzt verhältnismäßig spät ein. Jones' Edition beruht nahezu ausschließlich auf Handschriften, die dem 9. Jahrhundert angehören⁸⁾. Die textgeschichtliche Bedeutung einiger älterer Überlieferungssplitter ist gering. Eine Handschrift der 2. Hälfte des 8. Jahrhunderts aus Monte Cassino (Paris, Bibl. nat., Lat 7530)⁹⁾ überliefert das bereits frühzeitig selbständig verbreitete Anfangskapitel des Werkes, „De loquela digitorum“¹⁰⁾; den gleichen Textausschnitt weist die Handschrift Bern 207 auf, ein Sammelcodex lateinischer Grammatiker des Altertums und des frühen Mittelalters aus Fleury (8./9. Jh.), in dem dieses Kapitel mit einer Ostertafel für die Jahre 779—797 verbunden ist¹¹⁾. Zu den ältesten Textzeugnissen gehören weiterhin zwei von Jones nicht benutzte Fragmente irischer Handschriften aus der 2. Hälfte des 8. bzw. aus der Wende des 8. zum 9. Jahrhundert in Würzburg¹²⁾ und Wien¹³⁾. Erst mit dem um 800 in Verona entstandenen Cod. Berolin. Lat. 128 (Phill. 1831)¹⁴⁾ beginnt eine breite, gesicherte Überlieferung des Werks. Weder ein vollständiger Text noch irgendein umfangreicheres Fragment von DTR stammt also aus dem 8. Jahrhundert; sämtliche für die Textherstellung bedeutsamen Handschriften entstanden 8—10, wenn nicht mehr Jahrzehnte nach dem Abfassungsdatum dieses Traktats.

Ähnliche Ergebnisse liefert eine Untersuchung der geographischen Herkunft der Überlieferung von DTR¹⁵⁾. Nur ein einziger Codex englischer Provenienz ist aus der Zeit vor den dänischen Invasionen erhalten: Salisbury 158, aber auch er stammt erst aus der 2. Hälfte des 9. Jahrhunderts¹⁶⁾. Die Mehrzahl der

⁸⁾ Jones S. 144—161.

⁹⁾ CLA V 569.

¹⁰⁾ Zur Sonderüberlieferung von DTR Kap. 1 vgl. P. Ewald, Reise nach Spanien im Winter 1878 auf 1879, NA. 6 (1881) 285 ff.; Manitius 1, 81; Jones, Bedae Pseudepigrapha S. 22 f., 53 f.; A. Cordoliani, Études de comput, BECh. 103 (1942) 61 ff.; ders., A propos du chapitre premier du De Temporum ratione de Bède, Le moyen âge 54 (1948) 209 ff. Zur wissenschaftsgeschichtlichen Bedeutung dieses Kapitels A. P. Juschkewitsch, Geschichte der Mathematik im Mittelalter (dt. 1964) S. 336 f.

¹¹⁾ CLA VII **568; A. Cordoliani, Les plus anciens manuscrits de comput ecclésiastique de la Bibliothèque de Berne, Zs. f. schweiz. Kirchengeschichte 51 (1957) 109 ff.; O. Homburger, Die illustrierten Handschriften der Burgerbibliothek Bern. Die vorkarolingischen und karolingischen Handschriften (1962) S. 32 ff.; B. Bischoff, Panorama der Handschriftenüberlieferung aus der Zeit Karls des Großen, in: Karl der Große. Lebenswerk und Nachleben 2 (1965) 240.

¹²⁾ Univ.-Bibl. Würzburg, M. ch. f. 206, Fragm.; vgl. B. Bischoff-J. Hofmann, Libri sancti Kyliani. Die Würzburger Schreibschule und die Dombibliothek im VIII. und IX. Jahrhundert (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg 6, 1952) S. 104 Nr. 31, S. 144. — Lowe, CLA IX 1398 datiert im Unterschied zu Bischoff-Hofmann auf „saec. VIII“.

¹³⁾ Nat.-Bibl. Wien, Lat. 15 298, vgl. CLA X 1511.

¹⁴⁾ V. Rose, Verzeichnis der lateinischen Handschriften der kgl. Bibliothek zu Berlin 1 (1893) 280 ff.

¹⁵⁾ Zum Folgenden Jones S. 142 ff., im einzelnen die Angaben seiner Handschriftenliste S. 144 ff.; Laistner-King S. 2; Beeson S. 75, 77 ff.; B. B. Boyer, Insular Contribution to Medieval Literary Tradition on the Continent 2, Classical Philology 43 (1948) 32 f.

¹⁶⁾ Vgl. Jones S. 156 f.

wichtigen Handschriften entstand in festländischen Skriptorien. Zentren der Überlieferung von DTR im 9. und 10. Jahrhundert waren 1. Nordfrankreich mit den Rheinlanden, 2. die alemannischen Klöster St. Gallen und Reichenau mit Bobbio¹⁷⁾. Die englische Texttradition von Bedas komputistischem Hauptwerk knüpfte später vorzugsweise an nordfranzösische Handschriften an¹⁸⁾; die einheimische Überlieferung scheint in den Dänenstürmen völlig ausgelöscht gewesen zu sein¹⁹⁾. Die Bückeburger Fragmente stellen damit das einzige bisher bekannte englische Textzeugnis des 8. Jahrhunderts von DTR dar.

Später Beginn der Überlieferung und das Fehlen früher englischer Handschriften ist keineswegs eine Besonderheit der Textgeschichte von DTR allein. Die Überlieferungsgeschichte der meisten Werke Bedas ist ähnlich verlaufen. Wie bei den komputistischen Traktaten²⁰⁾ wird die älteste Überlieferung der theologischen und naturwissenschaftlichen Schriften Bedas fast ausschließlich von festländischen Handschriften bestritten²¹⁾. Laistners Edition von Bedas Kommentaren zur Apostelgeschichte kann sich auf keinen älteren Codex englischen Ursprungs stützen²²⁾; keine der 21 Handschriften von Bedas Martyrologium ist englisch²³⁾; ebenso gibt es nur kontinentale Handschriften von Bedas Collectaneum zu den paulinischen Briefen²⁴⁾. Für die Verbreitung der theologischen Werke Bedas haben ebenso wie bei den komputistischen Traktaten nordfranzösische und alemannische Klöster (Corbie, Fleury, Reichenau, St. Gallen) entscheidende Bedeutung²⁵⁾. Das gleiche gilt für die räumliche und zeitliche Herkunft der Handschriften von Bedas Werk „De natura rerum“: Eine große Zahl von Codices stammt zwar aus dem 9. Jahrhundert, aber keine von diesen älteren Handschriften entstand in einem englischen Skriptorium²⁶⁾. Nicht anders verhält es sich mit Bedas Schultraktaten „De arte metrica“ und „De schematibus et tropis“²⁷⁾. Die Texttradition der Werke Bedas in England weist also einen ähnlich tiefen Einschnitt auf wie die der Schriften Isidors von Sevilla in Spanien²⁸⁾. Aus beiden Ländern fehlen Handschriften, die unmittelbar an die

¹⁷⁾ Jones S. 142; Laistner-King S. 2.

¹⁸⁾ Jones S. 142.

¹⁹⁾ Laistner-King S. 2.

²⁰⁾ Von den insgesamt 57 Hss. von Bedas kürzerem, 703 verfaßten Werk über die Zeitberechnung „De temporibus“, die Jones S. 164 ff. verzeichnet, stammen nur zwei Hss. des 12. Jh. aus England. Die übrigen englischen Codices gehören dem Spätmittelalter an; vgl. auch Beeson S. 75.

²¹⁾ Dazu allgemein Beeson S. 73 ff.; Boyer (s. oben Anm. 15) S. 31 ff.; vgl. V. de Montmollin, *Revue du moyen âge latin* 4 (1948) 396.

²²⁾ Bedae venerabilis Expositio Actuum Apostolorum et Retractatio, ed. M. L. W. Laistner (The Mediaeval Academy of America 35, 1939) S. XVIII ff., XXXII ff.

²³⁾ H. Quentin, *Les martyrologes historiques du moyen âge* (Paris 1908) S. 18 ff.; Laistner-King S. 90 ff.

²⁴⁾ W. Affeldt, *Verzeichnis der Römerbriefkommentare der lateinischen Kirche bis zu Nikolaus von Lyra*, *Traditio* 13 (1957) 375 f.

²⁵⁾ Laistner-King S. 2 ff., vgl. besonders die Tabelle auf S. 5!

²⁶⁾ Hss. englischer Provenienz setzen erst im 11. Jh. ein, vgl. Ch. W. Jones, *Manuscripts of Bede's De Natura Rerum*, *Isis* 27 (1937) 430 ff.; Beeson S. 75.

²⁷⁾ Beeson S. 75; Boyer (vgl. oben Anm. 15) S. 33.

²⁸⁾ Ch. H. Beeson, *Isidor-Studien* (Quellen und Untersuchungen zur lateinischen Philologie des Mittelalters 4, 2, 1913) S. 1 ff.: Die außerspanische Isidorüberlieferung bis zur Mitte des IX. Jahrhunderts; jetzt teilweise zu modifizieren

Entstehungszeit der Werke anknüpfen. Ebenso sind die Schriften einiger anderer insularer Autoren des 8. Jahrhunderts nur aus festländischen Handschriften bekannt²⁹⁾.

Die Bückeburger Unzialfragmente der 40er Jahre des 8. Jahrhunderts nehmen also nicht nur in der Überlieferungsgeschichte von DTR, sondern auch in der Gesamttradition des wissenschaftlichen Oeuvres Bedas eine Sonderstellung ein. Ihrer Bedeutung vergleichbar sind lediglich einige Codices und Handschriftenfragmente der *Historia ecclesiastica gentis Anglorum*³⁰⁾, der metrischen *Cuthbert-Vita*³¹⁾ und einzelner Bibelkommentare³²⁾, die im 8. Jahrhundert in englischen Scriptorien entstanden.

3. Die textgeschichtliche Aussage

Zwischen der Vollendung von DTR und dem Entstehungsdatum der Bückeburger Beda-Fragmente liegen etwas über zwei Jahrzehnte. Der makulierte Unzialcodex steht also dem Urexemplar dieses Werks zeitlich sehr nahe. Aber auch textlich gehört er in dessen unmittelbare Umgebung. Die Unziale der Bückeburger Fragmente ist im Scriptorium eben des Klosters geschrieben wor-

durch die Forschungen von B. Bischoff, *Die europäische Verbreitung der Werke Isidors von Sevilla*, in: *Isidoriana. Colección de estudios sobre Isidoro de Sevilla*, hg. v. M. C. Diaz y Diaz (1961) 317—344; vgl. auch J. Fontaine, *SchwZG.* 12 (1962) 305—327.

²⁹⁾ Levison, *England and the Continent*, S. 146 ff., Boyer, *Insular Contribution* 1, *Classical Philology* 42 (1947) 209 ff.

³⁰⁾ Englische Handschriften der *Historia ecclesiastica* aus dem 9. Jh. sind:

1. Der sog. Moore Bede, Cambridge, Univ. Libr., Kk. V. 16; vgl. CLA II 139; Faksimile-Edition: *The Moore Bede*, hg. v. P. Hunter Blair u. R. A. B. Mynors (*Early English Manuscripts in Facsimile* 9, 1959).
2. Leningrad, Öffentliche Wissenschaftliche Bibliothek, Ms. Q. v. I. 18; vgl. O. Dobiasche Rojdestvensky, *Un manuscrit de Bède à Léningrad*, *Speculum* 3 (1928) 314 ff.; Faksimile-Edition: *The Leningrad Bede. An Eighth Century Manuscript of the Venerable Bede's Historia ecclesiastica gentis Anglorum in the Public Library Leningrad*, hg. v. O. Arngart (*Early English Manuscripts in Facsimile* 2, 1952); die Diskussion um die Datierung dieser Handschrift referiert bei Petersohn S. 228; vgl. auch CLÄ XI 1621.
3. London, Brit. Mus., Cotton Tiber. C. II., vgl. CLA II 191.
4. Kassel, Landesbibliothek, Theol. qu. 2, vgl. CLA VIII 1140.
5. New York, Pierpont Morgan Libr., M. 826 (Fragm.), vgl. CLA XI 1662.

Die älteren Zeitansätze bei C. Plummer, ed. *Venerabilis Baedae Historia ecclesiastica gentis Anglorum* (Oxford 1896) 1, LXXXVI ff. und E. A. Lowe, *A New Manuscript Fragment of Bede's Historia ecclesiastica*, *EHR* 41 (1926) 244 ff., sind nach den neueren für die CLA durchgeführten paläographischen Datierungen teilweise zu korrigieren.

³¹⁾ Fragmente einer um 780 in York (?) entstandenen Hs. werden heute in Budapest und Tübingen verwahrt, vgl. P. Lehmann, *Mitteilungen aus Handschriften* 5 (SB Münch., phil.-hist. Abt. 1938, 4) S. 4 ff.; H. Hornung, *Ein Fragment der metrischen St. Cuthbert-Vita des Beda im Nachlaß der Brüder Grimm*, *Scriptorium* 14 (1960) 344 ff.; CLÄ XI 1589. Zur übrigen Überlieferung vgl. W. Jaager, *Bedas metrische Vita sancti Cuthberti* (Palaestra 198, 1935) S. 24 ff.

³²⁾ London, Wilfred Merton Collection 42: *Expositio in Lucae Evangelium*, Fragment s. VIII ex., vgl. CLA II 220; Oxford, Bodl. 819: *In Proverbia Salomonis*, s. VIII/IX, vgl. CLA II 235; Paris, Bibl. Nat., Lat. 10400 fol. 107—108: *In Apocalypsim*, Fragm. s. VIII/IX; vgl. CLA V 598.

den, in dem Bedas seine Wirksamkeit entfaltet hatte³³). Bei der hohen Wertschätzung, die man dem Verstorbenen in Wearmouth-Jarrow entgegenbrachte³⁴), können wir wohl voraussetzen, daß die Bibliothek dieser Abtei, die seit den 40er Jahren des 8. Jahrhunderts eine Schlüsselstellung für die Verbreitung der Schriften Bedas einnahm³⁵), die Autographen seiner Werke damals noch verwahrte³⁶). Somit dürfte es sich bei unserem Unzialcodex um eine unmittelbare Kopie der Urhandschrift handeln. Die auffällige³⁷) Verwendung der in dieser späten Zeit schon archaisch wirkenden, im allgemeinen nur noch feierlichen Bibel- oder Klassikerhandschriften vorbehaltenen Unziale für einen komputistischen Text — eine Auszeichnung, die keinem anderen erhaltenen Werk Bedas zuteil wurde — läßt zudem vermuten, daß es sich bei diesem Codex um ein Schenkungsexemplar an eine hochgestellte Persönlichkeit handelte. Sicher erstreckte sich damit die Mühe, die man auf die Anfertigung der Handschrift verwendete, nicht allein auf die Buchstabenformen, sondern auch auf die Korrektheit des Textes selbst. Alle diese Eigenschaften verleihen den Bückeburger Fragmenten eine besondere Bedeutung für die Textgeschichte von DTR. Die Ergebnisse eines Vergleichs der neu aufgefundenen Bruchstücke mit der bisher bekannten Überlieferung dieses Werks verlangen daher Beachtung.

a) Orthographie

Der Schreiber des Unzialcodex von DTR ist um eine Angleichung an klassische orthographische Vorbilder bemüht gewesen. Barbarismen gleichzeitiger Handschriften, wie Verwechslungen von b und u (v), d und t, u und o³⁸)

³³) Petersohn S. 233 ff.

³⁴) Aufschlußreich für die Beurteilung Bedas in Wearmouth-Jarrow in den Jahrzehnten nach seinem Tod (735) ist ein Brief des Abtes Guthbert an Bischof Lul aus dem Jahre 764: *Et rectum quidem mihi videtur, ut tota gens Anglorum in omnibus provinciis, ubicumque repperiti sunt, gratias Deo referant, quia tam mirabilem virum præditum in diversis donis tamque ad exercenda dona studiosum similiterque in bonis moribus viventem Deus illis in sua natione donavit*; Die Briefe des hl. Bonifatius und Lullus, ed. M. T a n g l (MG. Epp. sel. 1, 1916 Neudruck 1955), Nr. 116 S. 250.

³⁵) Petersohn S. 238 f.

³⁶) Allerdings fehlen konkrete Angaben über die Klosterbibliothek von Wearmouth-Jarrow im 8. Jh., vgl. M. L. W. L a i s t n e r, *The Library of the Venerable Bede*, in: *Bede. His Life, Times and Writings. Essays in Commemoration of the Twelfth Centenary of his Death*, hg. v. A. H. T h o m p s o n (1935) S. 237 (auch in d. ers., *The Intellectual Heritage of the Middle Ages*, 1957, S. 117 f.); H. S c h r e i b e r, *Beda in buchgeschichtlicher Betrachtung*, Zentralbl. f. Bibl.wesen 53 (1936) 633 ff. Belanglos sind in diesem Zusammenhang die Bemerkungen „de manu Bede“ in spätmittelalterlichen Bibliothekskatalogen von Durham, vgl. M. R. J a m e s, *The Manuscripts of Bede*, in: *Bede* (s. oben) S. 235; P. L e h m a n n, *Autographe und Originale namhafter lateinischer Schriftsteller des Mittelalters*, Zs. d. Deutschen Vereins f. Buchwesen und Schrifttum 3 (1920) 7 f. (jetzt auch in d. ers., *Erforschung des Mittelalters. Ausgewählte Abhandlungen und Aufsätze* 1, 1941, Nachdruck 1959, 362 f.).

³⁷) Vgl. B. B i s c h o f f, *Gnomon* 34 (1962) 609, 613.

³⁸) Verwechslungen von u und o sind noch in den etwa gleichzeitigen wichtigeren Handschriften der *Historia ecclesiastica* recht häufig, so im Oxforder Moore Bede (vgl. die Faksimile-Ausgabe [s. oben Anm. 30] Introduction S. 20) und in dem Leningrader Beda-Codex (vgl. die Faksimile-Ausgabe [s. oben Anm. 30] Introduction S. 26 f.).

kommen nicht vor³⁹⁾. Dennoch gibt es Eigenheiten, die bereits der Rechtschreibung des mittelalterlichen Latein zugehören:

E-caudata hat in der Mehrzahl der Fälle bereits das AE ersetzt⁴⁰⁾. Hierauf ist umso mehr hinzuweisen, als Jones stets AE schreibt⁴¹⁾, so daß die „gereinigte“ Lesart seines Textes den entwicklungsgeschichtlich interessanten Übergang AE > Ė > E, den unsere Fragmente bereits für eine verhältnismäßig frühe Zeit belegen, nicht beobachten läßt. Allerdings hat sich der Schreiber bei der Verwendung von E-caudata nicht streng an eine Regel gehalten. In immerhin 7 Fällen setzt er noch AE, vielleicht, wie man aus einigen Beispielen schließen könnte, um in der Schreibweise zu variieren⁴²⁾. OE scheint ohnehin von dieser Entwicklung noch nicht berührt zu sein⁴³⁾. Die hoffnungslose Konfusion von e und i in dem rund ein Jahrzehnt vor unserem Unzialcodex entstandenen Moore Bede der Historia ecclesiastica⁴⁴⁾ hat in den Bückeburger Fragmenten nur eine Entsprechung: *qua*/TINUS statt *quatenus* bei Jones⁴⁵⁾; doch kommt diese Form auch schon in klassischen Denkmälern vor⁴⁶⁾. Ein einziges Mal fehlt anlautendes H⁴⁷⁾, aber dieses vereinzelte Beispiel erlaubt keinen Schluß auf die Herkunft des Schreibers und seine Sprachgewohnheiten.

Auffallende Konsonantenverdoppelung ist auf ein einziges, allerdings mehrfach vorkommendes Wort beschränkt: Es heißt stets *decennovennalis*⁴⁸⁾.

Aufmerksamkeit verlangt die Behandlung der Praefixe sowie der Endkonsonanten mehrsilbig zusammengesetzter Wörter (z. B. ursprüngliches n vor Labial). Die Abweichungen gegenüber der Edition von Jones, der sich bei der Herstellung seines Textes in Zweifelsfällen zugunsten der unassimilierten als der angeblich älteren Form entschied⁴⁹⁾, sind beachtenswert. Eine strenge Regel

³⁹⁾ Dem entsprechen die Beobachtungen Th. Mommsens an der älteren Überlieferung von Bedas Chronica maiora, MG. AA. 13, 244 ff.

⁴⁰⁾ I A 1: ILLE; II B 10: PASCHĒ; III A 2: CĒSARIS; III/IV A 4: PRĒCURSOREM; III B 2: QUĒ; III B 3: EPACTAE GRĒCO; IV A 2: SUAE ETATI/s; IV B 2: PRĒ FATI; V B 3: QUĒ; V B 4: QUĒ; V B 7: PRĒFER/ant; V B 8: QUĒRENDUM, ebd.: PRĒMO/nstrent; VI A 7: EQUE; VI B 1: QUĒ QUĒ; VI B 5: ANNOTATE, EPACTĒ; VI/V B 6: PRĒFIXAM.

⁴¹⁾ Jones S. 141.

⁴²⁾ II B 2: *pasch*/AE; III B 3: EPACTAE GRĒCO; III B 5: QUOTAE; IV A 2: SUAE ETATI/s; IV A 4: PRAEDICARE; IV B 4: DICTAE; VIII A 2: HAEC.

⁴³⁾ IV A 4: COEPISSE.

⁴⁴⁾ Plummer, Venerabilis Baedae Historia ecclesiastica 1, XC; Faksimile-Ausgabe (s. oben Anm. 30), Introduction S. 20. In nicht ganz so starkem Ausmaß ist diese Erscheinung in der Leningrader Beda-Handschrift zu beobachten, vgl. die Faksimile-Edition (s. oben Anm. 30), Introduction S. 26.

⁴⁵⁾ I B 1 (Jones xlvii 8).

⁴⁶⁾ Forcellini, Lexicon totius latinitatis 3 (1940) 1005 f.; Ernout-Meillet, Dictionnaire étymologique de la langue latine. Histoire des mots⁴ (1959) S. 552.

⁴⁷⁾ I A 9 (Jones xlvi 50): ENDECAD/e. — Jones gibt entsprechend seinen Regeln für die Textgestaltung (vgl. S. 141) unabhängig von der Schreibweise der Vorlagen stets anlautendes H.

⁴⁸⁾ I B 11, II A 2, III/IV A 7. Zur Behandlung der Konsonantenverdoppelung in der Edition vgl. Jones S. 141. — Auffällige Konsonantenverdoppelung findet sich auch im Moore Bede, vgl. Plummer (s. oben Anm. 30) S. XC.

⁴⁹⁾ Jones S. 141.

ist zwar nicht gewahrt, nicht assimilierte Formen stehen neben assimilierten. Tatsächlich lassen sich aber im Text der Bückeburger Fragmente nur drei Beispiele mit auffällig archaisierenden Praefixen feststellen:

III A 1: INPUGNARE (Jones xlvii 98: *impugnare*),

IV/III B 3: ADCRESCERE (Jones I 3: *accrescere*),

V A 7: ADTITULANDUM (Jones xlviii 9: *attitulandum*).

Im übrigen überwiegen assimilierte Praefix- und Endkonsonantenformen, was beweist, daß die unassimilierte Form keineswegs, wie Jones annahm, die ältere sein muß:

V B 4—VI B 5: DECEN/*nove*/NALI (Jones I 12: *decemnovenali*),

IV B 5: ACCUMULENTUR (Jones I 5: *accumulentur*),

V B 4—VI B 5: DECEN/*nove*/NALI (Jones I 12: *decemnovenali*),

VI A 5: ASCRIBERET (Jones xlviii 7: *adscriberet*),

VI B 5: ANNOTATE (Jones I 12: *adnotatae*).

b) Worttrennung

Der Schreiber hat im allgemeinen die Wörter durch einen deutlich sichtbaren Zwischenraum voneinander abgesetzt. Von einer scriptio continua, wie bei der älteren Unziale, kann keine Rede mehr sein. Trotzdem läßt sich noch eine Anzahl von Verstößen gegen die exakte Worttrennung feststellen⁵⁰). Nachträglich eingeführte Zeichen, die auf eine Scheidung nicht zusammengehöriger Buchstaben hinweisen, finden sich nicht.

Die Beobachtungen über mangelhafte Worttrennung sind zu ergänzen durch Beispiele für auffällige Auseinanderschreibung. Von einigen wenigen Wörtern abgesehen, bei denen die Trennung einzelner Wortteile grammatikalisch oder lexikographisch nicht motiviert werden kann⁵¹), läßt sich diese Besonderheit wohl mit dem Bestreben erklären, Wortpräfixe oder ursprünglich selbständige Wortteile zusammengesetzter Formen durch getrennte Schreibung in ihrem sprachlichen Eigenwert zu kennzeichnen⁵²).

Über die Silbentrennung und die bei ihr befolgten Prinzipien kann nur wenig gesagt werden, da lediglich die Fragmente VII und VIII einen Seitenrand aufweisen, der unter Umständen zur Teilung eines Wortes nötigte. Im allgemeinen wurden die Wörter ungeteilt ausgeschrieben. Hierfür stand dem Schreiber ein genügend breiter Außenrand zur Verfügung⁵³). Bei Trennung endet in zwei Fällen die Silbe mit Vokal, so daß die folgende Silbe mit Konsonant beginnt: TERMI (—)/*nantur* (VII A 5), *solemni*/(—) TATI (VII B 5). Bei Aufeinanderstoßen von zwei nicht diphthongierten Vokalen teilt der Schreiber den ersten

⁵⁰) II B 11: QUITUNC (Jones xlvii 28: *qui tunc*); III/IV A 2 UELUICESIMO NONO (Jones xlvii 99: *vel xxviii*); III A 5: INTERALIOS (Jones xlvii 101: *inter alios*); IV B 4: IDEST (Jones I 4: *id est*); III B 6: SUPRADOUCUIMUS (Jones I 6 sq.: *supra docuimus*); IV B 7: IDEST (Jones I 7: *id est*); III B 7: ANNIUERTENTIS (Jones I 8: *anni vertentis*); VA 1: INSUA (Jones xlviii 3: *in sua*); VI A 2: QUIDETEMPO/*ribus* (= Jones xlviii 4: *qui de temporibus*); VI A 7: EOQUOD (= Jones xlviii 9: *eo quod*); VI B 8: INSEQUENTEM (= Jones I 16: *in sequentem*); VII B 3: ATERTIO (= Jones I 22: *a tertio*); VII B 4: IBINATALUNA (= Jones I 23: *ibi nata luna*); VII B 6: ACDE IN/*de* (= Jones I 25: *ac deinde*).

⁵¹) *decem*/NO UENNALIS (I B 11), DECENNO UENNALIS (III/IV A 7), ACDE IN/*de* (VII B 6).

⁵²) IV B 2: PRĒ FATI; IV B 7: AD IECTIONES; VI B 1: QUĒ QUE VII A 8: QUOT QUOT; VII B 7: TRANS GRESSUM.

⁵³) Petersohn S. 218 f.

Vokal der endenden Zeile, den zweiten der neu beginnenden Silbe zu: *creatii* (—)ONIS (VII B 6). Im ganzen deckt sich das mit den Regeln, die schon zwei Jahrhunderte zuvor für die Silbentrennung in Unzialschriften beobachtet werden können⁵⁴) und die auch in gleichzeitigen Minuskelhandschriften von Werken Bedas in Gebrauch sind⁵⁵).

c) Interpunktion

Die Satzgliederung, die Jones seinem Text gegeben hat, wird durch die in den Bückeburger Fragmenten vorkommenden Interpunktionszeichen im ganzen bestätigt. Am häufigsten wird ein abwärts gebogenes, in Zeilenmitte stehendes Häkchen verwendet, das in der modernen Transkription des Textes einem Punkt entspricht. Daß es auch für den Schreiber der Handschrift bereits die Bedeutung einer akzentuierten Pause hatte, zeigt die Tatsache, daß in 8 Fällen das nachfolgende Wort mit vergrößertem Anfangsbuchstaben beginnt⁵⁶). Einmal setzt Jones an einer solchen Stelle ein Semikolon⁵⁷). Für ein weiteres Semikolon bei Jones hat unser Text zwar das übliche Interpunktionszeichen für Punkt-wert, fährt aber danach nicht mit vergrößertem Buchstaben fort⁵⁸). Kommata des Textes von Jones finden in den Fragmenten nur in einem Falle eine Entsprechung⁵⁹). Ob ein etwas undeutlich ausgeführtes Satzzeichen tatsächlich, wie bei Jones, ein Fragezeichen darstellt, muß offen bleiben⁶⁰). Besonderer Wert wird in den Bückeburger Fragmenten auf eine unmißverständliche Kennzeichnung des Kapitelschlusses gelegt⁶¹).

d) Die Wiedergabe der Zahlen

In den bisher bekannten Handschriften von DTR ließ sich kein einheitliches System der Zahlenwiedergabe erkennen. Ob eine Zahl in Ziffern oder in Worten geschrieben wurde, beruhte nach Jones „upon the scribe's caprice“⁶²). Diese Unsicherheit dürfte im ganzen jedoch ein Kennzeichen der späteren Überlieferung sein, wobei in Einzelfällen wohl auch Niederschrift nach Diktat eine gewisse Regellosigkeit zur Folge hatte. Ursprünglich muß aber eine feste Ordnung vorhanden gewesen sein; kam es doch bei einer Abhandlung mathematischen Charakters gerade auf eine exakte Auflösung der Zahlen und auf ein unzweideutiges Erkennen der Art des Zahlwortes an.

Ein Blick auf die Technik der Zahlenschreibung in den Bückeburger Fragmenten⁶³) zeigt, daß die Abweichungen gegenüber dem Text von Jones im

⁵⁴) E. A. Lowe - E. K. Rand, A Sixth-Century Fragment of the Letters of Pliny the Younger (1922) S. 8 f.

⁵⁵) So in der Leningrader Handschrift der *Historia ecclesiastica* (vgl. die Faksimile-Ausgabe [s. oben Anm. 30] Introduction S. 21) und im Moore Bede (vgl. die Faksimile-Ausgabe [s. oben Anm. 30] Introduction S. 19).

⁵⁶) Petersohn S. 222.

⁵⁷) IV B 5 — Jones l 5: ... *augmento*; *vel* ...

⁵⁸) VI B 3 — Jones l 11.

⁵⁹) Auf III/IV A 1 steht zwischen INPUGNARE und DICENDO ein punkt-artiges Zeichen in Zeilenmitte, der folgende Buchstabe ist nicht vergrößert; vgl. Jones xlvii 98.

⁶⁰) I A 7 — Jones xlvii 48.

⁶¹) Hierzu Petersohn S. 222 f., 234.

⁶²) Jones S. 141.

⁶³) I A 3: XXX (Jones xlvii 44: *trigesima*); II B 9: XI (Jones xlvii 26: *undecim*); III/IV A 2: UICESIMO NONO (Jones xlvii 99: *xxviii*);

Gebrauch von Ziffern oder Worten eine gewisse Folgerichtigkeit besitzen. Der Schreiber der Fragmente hat Mißverständnisse, die sich bei gleichlautenden Grund- und Ordinalzahlen durch Verwendung von Ziffern ergeben müssen, durch Ausschreiben des jeweiligen Zahlwortes zu vermeiden versucht. So heißt es beispielsweise in einem Satz, in dem Jones zweimal xxx setzt, in den Fragmenten erheblich klarer TRICESIMO und TRIGINTA⁶⁴). Ordinalzahlen sind im übrigen als solche durch Anhängen der betreffenden Kasus-Endung an die Ziffer gekennzeichnet worden. In diesen Einzelheiten wird eine feste Ordnung der Vorlage greifbar.

e) Der Text

Das Fehlen einer zeitlich und örtlich in die Nähe des Urexemplars gehörenden Handschrift und das sprunghafte Einsetzen einer verhältnismäßig breiten Überlieferung rund ein Jahrhundert nach dem Entstehen des Werkes hat es von vornherein als aussichtslos erscheinen lassen, den Archetypus von DTR zu rekonstruieren. Jones verfuhr daher nach einem eklektischen Prinzip, das der Edition zehn Handschriften des 9. Jahrhunderts gleichberechtigt zugrundelegte und die übrigen Codices mehr oder minder stark berücksichtigte⁶⁵). Lassen die Bückeburger Fragmente den ursprünglichen Text von DTR besser erfassen?

Abgesehen von den Besonderheiten der Orthographie und der Zahlenschreibung weicht der Text der Unzialfragmente nur wenig von der bisher bekannten Überlieferung ab. In einem Fall kann die besondere Lesart ohne Mühe erklärt werden. In III A 3 heißt es SUBISSEM statt richtig *subisse*. Da das folgende Wort mit M beginnt, handelt es sich hier um einen einfachen Schreibfehler unter Einwirkung des folgenden Buchstabens⁶⁶).

Eine echte Textabweichung liefern die Fragmente nur an einer Stelle: KĻ APRILES gegen *kalendis aprilibus* der Edition von Jones⁶⁷). Die Sätze lauten im Zusammenhang:

Fragmente VI/V B 4—6.

SED PROPRIE, QUÆ IN CIRCULO
DECEN/nove/NALI ANNOTATÆ
SUNT EPACTÆ LUNAM
QUOTA SIT IN XI KĻ
APRILES UBI PASCHA/lis
est/ FESTI PRINCIPIUM
SIGNANT.

Jones I 12—14.

*Sed proprie, quae in circulo
decemnovenali adnotatae
sunt, epactae lunam
quota sit in xi kalendis
aprilibus, ubi paschalis
est festi principium,
signant.*

IV A 2: TRICESIMO (Jones xlvii 99: xxx); IV A 5: TRIGINTA (Jones xlvii 102: xxx); IV B 6: DUODECIM (Jones I 6: xi); V B 2: XVI^u (Jones I 10: *decima sexta*); VI B 2: V (Jones I 9: *quinta*); VI B 3: *vicesima* VII^u (Jones I 10: *vicesima septima*).

⁶⁴) Jones xlvii 94—102.

⁶⁵) Jones S. 140 ff.

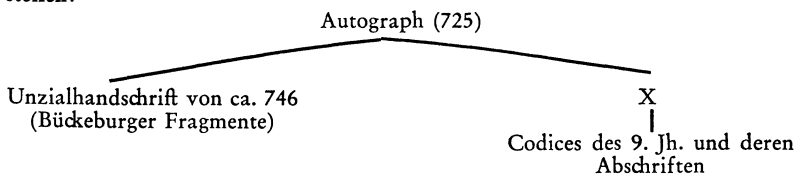
⁶⁶) Jones xlvii 96 ff.: *tantum diligentissime cavens ne chronicorum scripta defensando intemerabile legis vel evangelii testimonium videaris impugnare, dicendo dominum salvatorem vel xv aut xvi imperii Tiberii caesaris vel xxviii aut xxx suae aetatis anno sacrosanctum crucis subisse mysterium* (v. Verf. gesperrt).

⁶⁷) V B 5— Jones I 13.

Die Bückeburger Fragmente stehen mit dieser Lesart allein. Sie hat in keinem der von Jones benutzten Codices eine Entsprechung. Der Unterschied beider Fassungen ist grammatikalischer Natur. Die Unzialhandschrift setzt einen Akkusativ gegenüber dem Ablativus temporis — mit nichtklassischem *in*, das vielleicht zur Wahl des Akkusativs führte — in den übrigen Codices. Die Lesart der Bückeburger Fragmente hat das Alter der Überlieferung für sich; die sprachlich richtige und im übrigen durchgängig belegte Form ist allerdings die der späteren Handschriften.

Dennoch spricht diese fehlerhafte Form nicht gegen die Qualität des Textes der Unzialhandschrift. Die abweichende Lesart der Bückeburger Fragmente ist wohl so zu erklären, daß in der Vorlage überhaupt nur zwei Suspensionskürzungen ohne Bezeichnung des obliquen Casus — also etwa *KĪ APR*⁶⁸) — standen, die von verschiedenen Abschreibern verschiedenartig aufgelöst wurden. Beide Lesarten sind also voneinander unabhängig und dürften der Mehrdeutigkeit einer Abkürzung in ein und derselben Vorlage ihr Entstehen verdanken.

Jones hat seiner Edition kein Handschriften-Stemma beigegeben, da keiner der von ihm benutzten Texte des 9. Jahrhunderts in unmittelbare Beziehung zur Urhandschrift gesetzt werden konnte⁶⁹). Obwohl auch die Bückeburger Fragmente keineswegs alle Fragen der älteren Überlieferung von DTR beantworten, erlauben sie doch, das Verhältnis der bisher bekannten Handschriftenklassen zum Autograph einerseits und zu dem makulierten Unzialcodex andererseits in grundsätzlicher Weise zu bestimmen. Die textliche Sonderstellung der Fragmente beweist nämlich, daß die gegen Ende der 40er Jahre des 8. Jahrhunderts entstandene Unzialhandschrift nicht die Vorlage eines der bisher bekannten Codices von DTR gewesen sein kann. Damit ist auch für die übrigen Textklassen eine durch ein oder mehrere nicht erhaltene Zwischenglieder (X) vermittelte direkte Beziehung zur Urhandschrift dieses Werks anzunehmen. Dieses Abhängigkeitsverhältnis läßt sich folgendermaßen darstellen:



Der Wert der bisher für die Textherstellung von DTR maßgeblichen Handschriften bleibt trotz der größeren Nähe der Unzialhandschrift zum Urexemplar bestehen. Die Bückeburger Fragmente bestätigen eindeutig für den durch sie überlieferten Textbereich die gute Qualität der Codices, auf denen die kritische Ausgabe von Jones beruht.

⁶⁸) Abgesehen von der auch in unserem Textstück vorliegenden Kürzung *KĪ* liefern die Bückeburger Fragmente tatsächlich ein Beispiel für einen suspensiv gekürzten Monatsnamen: *o/CTOB* (VII A 5) für *octobres* (Jones xlviii 18). Im Unterschied zur Kürzungspraxis unserer Fragmente weisen die Datumsabkürzungen in den Unzialteilen des Leningrader Beda-Codex (vgl. E. A. Lowe, *The Script of the Farewell and Date Formulae in early Papal Documents as reflected in the oldest Manuscripts of Bedes Historia ecclesiastica*, Rev. Bén. 69, 1959, 22 ff.) stets den obliquen Casus auf: vgl. fol. 15 a: *KĪLRUM AUGUSTAR*, 15 b: *KLRM̄ AUGUSTAR*, 23 a: *KLRUM IULIAR*, sowie fol. 24 a (in Capitalis rustica): *KĪLRVM*.

⁶⁹) Jones S. 142.